

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Abschied vom zyklischen Denken

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1961) : Abschied vom zyklischen Denken, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 4, pp. 151-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133096>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Abschied vom zyklischen Denken

Die zyklische Betrachtungsweise des Wirtschaftsablaufs, die nach der Weltwirtschaftskrise, aber auch schon vorher die Wirtschaftstheorie und -praxis beherrschte, ist zwar etwas in Vergessenheit oder gar in Verruf geraten, aber doch können wir uns auch heute davon nicht ganz freimachen. Wir sprechen noch heute von anti-zyklischen Investitionen der öffentlichen Hand, und unsere gewerbsmäßigen Konjunkturpessimisten suchen nach Anzeichen der Depression, der Recession oder wenigstens der Verlangsamung des wirtschaftlichen Räderwerks, und wir diskutieren leidenschaftlich die Instrumente der Konjunkturpolitik, um uns vor drohenden Einbrüchen schützen zu können.

In der Verfeinerung der konjunkturellen Meßtechnik vergleicht man heute nicht mehr das absolute Wachstum, sondern die relative Zuwachsrage, die als delphischer Gott das Konjunkturorakel stellen soll. Da man schon bei einer Verminderung der relativen Zuwachsrage rechtzeitig das Ende des Wachstums voraussagen möchte, erzielt man damit, daß die Wirtschaft immer schneller und schneller angetrieben wird und ihrer notwendigen Atempausen verlustig geht, weil man befürchtet, daß die Depression im Anmarsch ist. Wenn wir uns von dem Gespenst der Zyklen freimachten, dann könnten wir etwas selbstbewußter und souveräner an Hand konjunkturpolitischer Analysen den Wirtschaftsablauf beobachten und uns vor Verzerrungen hüten.

Wir sollten uns darüber klar sein, daß das zyklische Denken seinen Ursprung in der empirischen Betrachtung des Wirtschaftsablaufs während des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat. Und daß es dafür eigentlich nie eine rationale Erklärung gab, sondern daß die Theorien in die empirisch beobachteten lang- und kurzfristigen Wellen hinein interpretiert worden sind. Nachdem wir nunmehr seit über 15 Jahren bis auf geringfügige Verflachungen in allen Industriestaaten einen permanenten Wachstumstrend beobachten, sollten wir uns fragen, ob wir uns noch vor dieser geheimnisvollen Wellenbewegung fürchten müssen oder konsequent zu einer Theorie des permanenten Wachstums übergehen können.

Eng mit dieser zyklischen Denkweise verbunden war natürlich auch die Kritik an der Lehre der Vollbeschäftigung, die uns heute keineswegs mehr so absurd erscheint. Faktisch gibt es keinen wirtschaftlichen Grund, in den Industriestaaten einen größeren Einbruch in die wirtschaftliche Entwicklung befürchten zu müssen:

Das Wachstum der Bevölkerung ist permanent und nicht zyklisch, die Zunahme der Lebensansprüche ist ebenfalls permanent und nicht zyklisch, auch der technische Fortschritt ist permanent. Die Vollbeschäftigung, oder was wir heute noch darunter verstehen, wird ungeachtet aller technischen Rationalisierungsmaßnahmen anhalten und damit auch das Wachstum der Masseneinkommen. Bei einer fortschreitenden Entwicklung der wirtschaftlich benachteiligten Gebiete ist mit enormen Wirtschaftsleistungen auf lange Sicht zu rechnen, die zweifellos nicht zyklisch bedingt sind. Die Baisse der Rohstoffmärkte, die diese Entwicklungsmöglichkeiten vielleicht abbremst, kann nach den Erfahrungen der anhaltenden Hochkonjunktur nicht konjunkturell, sondern muß strukturell betrachtet werden.

Wenn wir heute, zum Tage der Industrie-Messe, nach einer langfristigen Konjunkturprognose gefragt werden, können wir mit einer kleinen delphischen Zweideutigkeit, aber mit recht gutem Gewissen sagen, daß wir unter der Voraussetzung, daß wir uns ans Maßhalten gewöhnen, abgesehen von geringfügigen Verflachungen in einzelnen Branchen, mit einem langfristigen permanenten Wirtschaftswachstum rechnen können.

(sk)

**Rudimente
zyklischen Denkens**

**Absolutes Wachstum
und relative
Wachstumsrate**

**Geburt des Zyklus
aus der Empirie**

**Zyklus und
Vollbeschäftigung**

**Wirtschaftliches
Wachstum
ist permanent**

**Delphische
Konjunkturprognose**

Alle in der Abteilung „Zeitgespräch“ veröffentlichten Beiträge sind freie Meinungsäußerungen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik und von in- und ausländischen Mitarbeitern. Sie enthalten keine Stellungnahme der Redaktion und sind keine offiziellen Äußerungen der herausgebenden Institutionen.